Claudia Debes
Voluntaria Iprofoth 05/06

2. Offizieller Rundbrief (März 2006)

¡Hola liebe Familie, Freunde und Bekannte, Pfarrgemeinde St. Fridolin Zell i. W., Freunde des Voluntarioprogramms und neue und ehemalige Voluntarios!

Sie ist 20 Jahre alt, so wie ich. Zwei junge Frauen aus zwei Ländern, die verschiedener wohl kaum sein könnten. Ihre Tochter Blanca ist gerade etwas älter als einen Monat, der Vater weiß zwar von dem Kind, ist aber nicht aufzufinden. Die Eltern weit weg im Heimatdorf sagen erst gar nichts dazu. Bei der Arbeit als Dienstmädchen im letzten Haushalt rausgeflogen. Und ich? Schon über ein halbes Jahr in Lima, so glücklich mit meiner Arbeit, meiner Gastfamilie und meinen Freunden. Auf Reisen wunderbare Ecken Perus entdeckt…

Diese Dinge machen mich nachdenklich, über das Leben der Menschen hier in Peru, das ich zwar teilweise miterleben kann, aber doch nie so fühlen werde, wie sie, und über mein Leben.

Aber nun einmal von vorne: seit meinem ersten Rundbrief sind schon wieder über 3 Monate vergangen und zwischen Wäsche waschen und der reunion der Firmbegleiter versuch ich mein 2. Meisterwerk auf die Beine zustellen. Gar nicht so einfach mit dem Zeitdruck und dem Chat mit meinem Bruder im Hintergrund! In meinem Herzen bin ich ein Stück mehr Peruanerin geworden, hab´ neue Kinderaugen strahlen und weinen gesehen, ganz viele schöne kleine Erlebnisse, die ich sicher nie vergessen werde, Weihnachten zum ersten Mal weg von zuhause, ein neues Jahr, reisen, der Umzug in meine Gastfamilie…

Weihnachten bei strahlendem Sonnenschein und hochsommerlichen Temperaturen war schon etwas anders, aber auf jeden Fall anders schön! Schon einige Tage davor hab ich mich mit einigen der Frauen von Iprofoth aufgemacht, arme Kinder zu beschenken. “Arme Kinder”, das klingt so global, unpersönlich und weit weg und dabei leb´ ich doch hier mittendrin auch in der Armut. Die heiße Schokolade (trotz den tropischen Temperaturen!), Paneton, Spielsachen und Kleider, die wir auch Dank einer Spende des Kirchechores meiner Heimatgemeinde, verteilen konnten, haben die Kinder sichtlich fröhlich gemacht und sie vielleicht so zumindest einige Zeit ihren harten Alltag vergessen und Weihnachten spüren lassen. Hier, wo die geteerten Straßen endgültig aufhören und ein anderes Peru anfängt, hab ich zumindest ein bisschen mehr den wirklichen Sinn von Weihnachten erfahren.

Heilig Abend hab ich eher ruhig im Haus von Iprofoth mit einigen Frauen verbarcht. Zur Messe kamen wir leider zu spät, aber später haben wir auch ohne Geschenke schön zusammen gesessen, gesungen, uns unterhalten und den obligatorischen Truthahn gegessen. Am nächsten Tag fand auch ein großes Mittagessen für alle Dienstmädchen statt, wo man seiner “geheimen Freundin” ein kleines Geschenkchen überreichte. An diesem Tag hab ich auch zum ersten Mal meine zukünftige Gastfamilie besucht. Wenn man so will, das allerschönste Weihnachtsgeschenk.
Den Wechsel ins neue Jahr verbrachte ich mit Linsen in meinen Hosentaschen (damit ich im nächsten Jahr auch immer Geld habe) und 12 Trauben, die um Mitternacht gegessen

wurden (Glück für jeden der folgenden 12 Monate), einer 2006- Brille auf der Nase, tanzend in einem gelb geschmückten (bringt auch Glück) Raum mit Leuten und Freunden von Iprofoth. Bis in die frühen Morgenstunden haben wir uns zu Salsa, Merengue und co bewegt.

Und in den ersten Januartagen folgte ein weiterer großer Schritt in meinem Leben hier in Peru: der Umzug in meine Gastfamilie. Der Abschied von Iprofoth fiel mir auch nicht leicht, ich hatte mich dort in den vergangenen Monaten schon gut eingelebt und war mit den Dingen und vor allem den Leuten vertraut geworden. Und es war ja auch auf keinen Fall so, dass es mir dort nicht gut ging, aber die Entscheidung die Erfahrung zu machen in einer peruanischen Familie zu leben, war auf jeden Fall das Richtige. Ich hab das Gefühl, dass ich jetzt noch mehr in all dem drin bin und hätte ich es nicht gemacht, wäre mir soviel Wertvolles entgangen. Die Offenheit und Herzlichkeit, die mir dort entgegengebracht wird, ist einfach unbeschreiblich!

Aber nun wer sind die Leute, die mir Padre Gildo da vermittelt hat? Bei mir im Haus leben, mein Vater José, meine Mutter Violeta, Carlos, mein Bruder, meine Schwester Liz und unser Hausmädchen Veronica. José arbeitet als Mathelehrer an zwei verschiedenen Stellen und geht morgens um halb acht aus dem Haus und kommt erst nach 21 Uhr wieder heim, so dass wir uns fast nur am Wochenende sehen. So wie meine Mutter ist auch er 50. Violeta ist die Seele des ganzen Haushalts, eine ganz liebenswerte Frau, der ihre Familie über alles geht. Sie verkauft mittags mit ihrem kleinen Stand auf der Straße selbstgebackene Kuchen, um so etwas Geld mit bei zusteuern. Ohne ihr Familienmanagement wären wir wohl alle echt aufgeschmissen! Total nett, stellt sie mich auch allen Leuten immer als ihre Tochter vor, nicht ohne ein bisschen Stolz. Wenn sie dann kommt und mich einfach nur mal wieder in den Arm nimmt, wird mir bewußt, was ich an ihr habe!

Meine älteste Schwester Patty, 24, wohnt zwar nicht mehr zuhause, weil ihr Haus aber keine Minute von uns weg liegt, ist sie praktisch trotzdem den ganzen Tag da. Wie ich hier als “Kindergärtnerin” arbeite, hat auch sie das gelernt. Nicht nur darüber kann ich mich mit ihr wirklich immer gut unterhalten. Sie ist verheiratet und schon 2fache Mutter, und im nächsten Rundbrief werdet ihr auch über mein 3. Nichtchen oder Neffchen lesen können, das bis dahin das Licht der Welt erblickt haben wird.
Ihre Tochter Fiorella ist 3 Jahre alt und hat irgendwie Problem mit meinem Namen, für sie bin ich einfach nur “mi amiga” (meine Freundin), mit der sie aber umso lieber in meinem Zimmer spielt.

Josue, den alle nur Moto nennen, wird bald 2 Jahre alt und ganz stolz bin ich seine Patentante fürs erste Haareschneiden. So ne Tradition hier das man den ersten Haarschnitt feierlich daheim macht, eben mit spezieller Patentante und die Harre dann aufbewahrt.

Carlos (22) studiert eigentlich Theologie macht aber grad ne Pause um zu arbeiten. Er ist eher ein ruhiger Mensch, mit dem man sich aber auch wirklich gut unterhalten kann.

Liz ist 17 und wollte eigentlich anfangen, Psychologie zu studieren, hat aber die Aufnahmeprüfung nicht geschafft und versucht es jetzt noch weiter.

Direkt in der Nachbarschaft wohnen Oma und Opa und ganz viele Tanten, Onkel, Cousinen und Cousins. Hab´ also nicht nur ein paar Leute dazu gewonnen, sondern gleich

die ganze Großfamilie, so dass wirklich immer jemand da ist, wenn ich jemanden suche oder auch nicht suche.

Im Haus habe ich ein eigenes Zimmer und auch so genieße ich für hiesige Verhältnisse recht viel "Luxus": warme Dusche, Waschmaschine (ehrlich gesagt wird meine Wäsche aber sauberer wenn ich von Hand wasche) und eben auch, wie schon erwähnt ein Hausmädchen. Anfangs fand ich gerade das mit Veronica schon etwas gewöhnungsbedürftig, weil ich von meiner Arbeit bei Iprofoth halt auch die andere Seite des Dienstmädchendaseins kenne und ich es komisch fand mir mein Frühstück servieren zulassen. Mit dem Wissen, dass sich hier in Peru aber schon einfacher Mittelstand ein Hausmädchen leisten kann und Veronica mehr wie eine weitere Tochter behandelt wird, konnte ich mich dann doch damit anfreunden. Allgemein ist es hier in Peru sowieso so, dass die Arbeitskraft sehr billig ist, im Supermarkt gibt es Leute, die einfach nur vorm Waschmittelregal stehen und eine Seife anbieten oder andere die am Zebrastreifen stehen und versuchen für Ordnung zu sorgen, dass keiner drüber geht (schaffen sie zwar nicht, aber was soll´s, wenigstens ein Arbeitsplatz mehr).

Aber zurück zu meiner Familie, mit ihnen zusammen konnte ich schon einen weiteren Einblick in peruanischen Alltag bekommen. Schon an meinem ersten Samstag hab ich die Überraschungparty zum 50. von José mitorganisiert, wir machen zusammen Brettspiele, sind bei Oma zum Meerschweinchenessen eingeladen, gehen auf den Markt einkaufen und allabendlich um 20 Uhr unsere Telenovela "El cuerpo del deseo" im Fernsehen. Der Fernseher scheint hier in allen Haushalten schier rund um die Uhr zu laufen, leider das Meiste auf RTL 2 Niveau. Wunder mich ja selbst schon über was ich alles lachen kann und so viele Actionfilme hab ich mein Leben noch nie gesehen. Jeden Sonntagabend geht die Familie zusammen in den Gottesdienst. Nicht nur in Sachen Religösität, sondern auch Harmonie und Zusammenhalt, scheint meine Familie ein Musterbeispiel zu sein. Mich erstaunt es immer wieder wieviel Zeit sie alle zusammen verbringen. Manchmal erscheint es, als gäbe es fast nichts außerhalb der Familie, sonstige Freunde oder Vertraute und alle wissen immer über alles Bescheid. Gerade bei den Geschwistern in meinem Alter kann ich es nur schwer verstehen, wie sie es vorziehen zuhause zu sein als mit Freunden auszugehen. Aber auf jeden Fall aktzeptiere ich das und hab mich auch damit arrangiert und mich angepasst, schließlich will ich ja wie eine weitere Tochter mitleben. So bin ich halt dann um 23 Uhr auch daheim und denk nur an die Freiheiten von Iprofoth zurück, jedoch auf keinen Fall traurig. Ich fühle mich echt sauwohl (kann´s einfach nicht treffender ausdrücken) und nun 100 % angekommen. Bei Iprofoth, zum Wohnen und auch auf der Arbeit, bin ich nur eine von vielen, vor mir waren schon einige da und auch danach wird wieder jemand kommen, dass ist auch in Ordnung so, aber gerade deshalb um so schöner, dass ich jetzt wirklich "meine" Familie habe.

In vielen Gesprächen zeigen sie Interesse an mir und dem Leben und meinen Erfahrungen aus Deutschland. Ich hoffe, dass ich ihnen auch etwas von dem geben kann, was sie mir bedeuten!

Von Dezember bis März war die Cuna (Kindergarten) bei Iprofoth geschlossen. Es gab eine Art Ferienprogramm für die ca. 20 Kinder, deren Mamas trotzdem keine Zeit hatten sich um sie zu kümmern. Alle Altersgruppen waren zusammen mit profesora Celia, Delia und anfangs mit mir. Es war viel entspannter als wenn alle da sind. Wir haben das Plantschbecken aufgebaut und die Kinder konnten im Wasser toben, oder mit Maria zur musica negra getanzt und gaaaannnzzz viel gespielt. Manchmal war´s fast schon

langweilig so ruhig und zufrieden waren die Kinder. Oder die Hitze hat uns einfach nur alle fertig gemacht?!

Anfang Februar bekam ich dann auch Besuch aus Deutschland, eine Freundin kam vorbei. Die erste Zeit war es komisch jemanden aus meiner "alten Welt" Deutschland hier in meiner "neuen Welt" Peru zu haben. Zusammen haben wir uns dann auch auf Reisen in den Süden Perus gemacht. Unglaublich welch´ wunderschöne Sachen ich gesehen habe: Linien von Nasca, Cusco mit Machpicchu, Titicacasee,…, bis hinein in den Regenwald. Ich bin vollkommen begeistert von der Vielseitigkeit dieses Landes. Schon allein geographisch durch die 3 Regionen Küste, Anden und Urwald bedingt. Dies setzt sich aber fort im Klima, der Kultur, der Geschichte… Und noch so viel weiteres Schönes für das meine Zeit und mein Geld nicht mehr reicht.

Aber es war auch wieder genauso schön zurückzukommen in meinen limeña-Alltag. Die Kinder sind zurück im Hort , und nachdem ich eine entspannte Woche mit Gilda bei den 3jaehrigen verbracht habe, bin ich nun bei den Babys gelandet. Gerade die ersten Tage war es Elisabeth und mir fast nicht möglich sie still zu bekommen. 12 kleine Würmchen und eines schreit immer nach Mama, Milch oder einer frischen Windel. Auch wenn ich immer dachte, ich wäre lieber bei Kindern mit denen ich zumindest schon sprechen könnte, so macht mir das gerade total Spaß, auch wenn ich abends so was von müde ins Bett fall nach 9 Stunden Kleinstkindern.
Am 8. März waren wir mit den Hausmädels auf einer Kundgebung zum Weltfrauentag und haben uns lautstark für unsere Rechte eingesetzt: "Queremos hechos no solo derechos!" (Wir wollen Taten, nicht nur Rechte!) und am darauffolgenden Samstag am Fest dazu alle möglichen selbst zubereiteten Speisen verkauft, um ein bisschen Geld in die Kasse zu bringen, die gerade mehr als leer ist. So viel Kinder wie noch nie und abgesehen vom Platz, der immer schon gefehlt hat, mangelt es nun auch an Essen, Lohn und Sonstigem.

Und wo wäre jetzt die junge Frau vom Anfang, wenn es nicht Institutionen wie Iprofoth gäbe, bei denen sie Unterstützung und Unterschlupf findet? Und trotz ihrer Situation sieht sie glücklich aus, wenn die Kleine auf ihrem Arm strahlt. Und ich? Denk´ jetzt schon, dass die fehlenden 5 Monate viel zu schnell vergehen werden, freu´ mich auf neue Aufgaben wie u.a. die Mitarbeit bei der Firmkatechese in meiner Gemeinde und viele weitere wertvolle Erfahrungen.

Nicht ohne, dass das komische Gefuehl mich fast schon zu schämen, aus einem so privilegierten Land wie Deutschland zu kommen und hier doch auch nicht mehr zu sein wie ein Tropfen auf den heißen Stein. Und dann ist es doch auch gerade wieder das, was ich denke was wir hier richtig machen. Es ist nicht möglich die Welt in einem Jahr zu verändern. Wir können mitleben, die ein oder andere Kindertränе trocknen, zuhören und ganz viel auch für uns selbst lernen, um das was wir hier gesehen haben auch später nie zu vergessen und auch anderen ein bisschen davon weiterzugeben.

Und so sind wir 11 diesjährigen Voluntarios schon 11 Tropfen auf den heißen Stein und irgendwann, mit vielen andern zusammen wird´s ein Glas voll, eine Pfütze, ein See und irgendwann vielleicht ein Ozean.
Das liegt auch an jedem einzelnen von Euch und Ihnen, auch im weit entfernten Deutschland!

Herzlichste Grüße aus meiner 2. Heimat Lima
Claudita